

CUTE NACHRICHTEN

Nr. 4 Juli-August 2025

Antworten für heute und morgen



Das geheimnisvolle
Zeichen des Tieres
Was wird es sein?

Wer baut, soll vorsichtig bauen
Gottes zweites großes Gebot

Von der Redaktion

Weichenstellung für Europa: Das Konzil von Nizäa

Vor 1700 Jahren fand im Sonner das berühmte Konzil von Nizäa statt, auf dem versucht wurde, die christliche Religion als kulturellen Kitt für das Imperium des römischen Kaisers Konstantin des Großen zu vereinheitlichen. Konstantin bekannte sich zwar zum Christentum, blieb aber bis zu seiner Bekehrung auf dem Sterbebett ein heidnischer Sonnenanbeter. Seine Beisetzung folgte in der Kirche der Heiligen Apostel als angeblicher „Dreizehnter Apostel“!

Der plötzliche Aufschwung der als Christentum bezeichneten Religion während Konstantins Herrschaft, nach einer langen Zeit staatlicher Verfolgung, war eine seltsame Entwicklung. Der Autor Adrian Hilton schrieb 1997 in seinem Bestseller *The Principality and Power of Europe*:

„Viele Gläubige rätselten über diese neue Ordnung. Fast drei Jahrhunderte lang hatten sie auf die Rückkehr Jesu Christi als König und Befreier, den Fall Roms und den Triumph des Reiches Gottes gewartet. Seltsamerweise hatte keine [biblische] Prophezeiung eine Zunahme und eine allgemeine Akzeptanz der Kirche vorausgesagt . . . Erst als Konstantin einen Prozess des Synkretismus einleitete bzw. förderte, begannen die Christen, die Natur *des sich entwickelnden Tieres* zu verstehen. Der Sabbat am Samstag wurde durch ein Edikt Konstantins ersetzt, das die Arbeit am ‚ehrwürdigen Tag der Sonne‘ (Sonntag) verbot. Die Feier des Passahfestes wurde unter Todesstrafe verboten. An seine Stelle trat das Osterfest, das an einem Sonntag gefeiert wurde und aus einem babylonischen Kult für die Göttin Ishtar hervorgegangen war.

Das römische Pseudochristentum veranlasste viele Gläubige, in die Berge Europas und Kleinasiens zu fliehen, um der Verfolgung und dem Tod zu entgehen. Dort blieben sie als wahre Kirche Christi vor den Augen der Welt verborgen. Die Mehrheit der Christen . . . begann sich jedoch zu fragen, ob sie das Konzept des Reiches Gottes möglicherweise missverstanden hatten – es könnte die Kirche selbst oder sogar das christianisierte Reich gewesen sein. *So wurde die schicksalhafte Vereinigung von Kirche und Staat ratifiziert – eine Vereinigung, die die Entwicklung Europas für die kommenden Jahrhunderte prägen sollte*“ (Seiten 25-26; Hervorhebung durch uns).

Hilton hatte recht, als er dieses System als ein sich entwickelndes Tier bezeichnete. Das System erfüllte unmittelbar die Prophezeiungen, die Gott in den Büchern Daniel und Offenbarung über eine aufkommende Macht des Tieres in Partnerschaft mit einem abgewandelten Christentum gab. Doch der Höhepunkt dieser Prophezeiungen, ihre größte Erfüllung, wird in den Jahren kommen, die vor uns liegen.

In unserer letzten Ausgabe haben wir über einen Wandel in der europäischen Politik berichtet, der letztendlich in diese Richtung gehen wird. Noch ist es nicht so weit, aber die Zeit wird kommen, in der ein neuer politischer Machthaber und ein religiöser Führer die Welt in die letzten Ereignisse dieses Zeitalters führen werden. In unserem Leitartikel dieser Ausgabe erkunden wir das System des Tieres, das laut der Offenbarung ein Zeichen der Treue auf der rechten Hand oder der Stirn der Menschen durchsetzen wird. Gott warnt uns davor, dieses Zeichen anzunehmen!

Jesus ermahnt uns, nicht nur darauf zu achten, wie sich die Prophezeiungen im Weltgeschehen erfüllen, sondern auch auf uns selbst. Sorgen wir dafür, dass wir wie treue Christen in vergangenen Zeiten in allem, was wir glauben und praktizieren, auf dem Weg Gottes bleiben.

— GN

GUTE NACHRICHTEN

JULI-AUGUST 2025

JAHRGANG 29, Nr. 4

GUTE NACHRICHTEN erscheint alle zwei Monate. Der Herausgeber der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN, die Vereinigte Kirche Gottes e. V., ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen. **Unsere Anschrift:** Gute Nachrichten, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. **Telefon:** (0228) 9 45 46 36; **Fax:** (0228) 9 45 46 37; **E-Mail:** info@gutenachrichten.org

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Grafische Gestaltung:

Paul Kieffer, Mitchell Moss

Beratende Redakteure:

Jesmina Allaoua, Scott Ashley,
Jerold Aust, Peter Eddington,
Reinhard Habicht, Darris McNeely,
Heinz Wilsberg, Karola Winzer

Vorstand der Vereinigten Kirche Gottes e. V.:

Wim Dekker, Martin Fekete,
Jako Kasper, Paul Kieffer, Kuno Pfeiffer,
David Reyes, Heinz Wilsberg

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,
Dan Dowd, Peter Eddington, Victor Kubik,
Len Martin, Darris McNeely, Gary Petty,
Tim Pebworth, Rex Sexton, Paul Wasilkoff

© 2025 Vereinigte Kirche Gottes e. V. Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck jeglicher Art ohne Erlaubnis des Herausgebers ist untersagt.

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: GUTE NACHRICHTEN ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinigten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Zeitungskennzahl: G 45421

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 37010050, Kto.-Nr. 532035507
IBAN / BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07 / PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

Internet-Adresse:

Unter www.gutenachrichten.org finden Sie die aktuelle Ausgabe und ein Archiv unserer Publikationen.

Hinweis zum Datenschutz: Um das Persönlichkeitsrecht unserer Abonnenten durch den Umgang mit ihren personenbezogenen Daten zu schützen, führen wir solche Daten in unserer eigenen EDV-Anlage ausschließlich für interne Zwecke. Gespeichert werden der Name und die Postanschrift. Die Speicherung und datentechnische Bearbeitung bzw. Verwaltung unserer Abonnentenliste erfolgt in der Bundesrepublik Deutschland und in Übereinstimmung mit dem Datenschutzrecht.

Inhalt

LEITARTIKEL

Das geheimnisvolle Zeichen des Tieres: Was wird es sein?

Je mehr die elektronische Überwachung wächst und je lauter der Ruf nach einer digitalen Währung wird, desto größer wird auch die Angst vor dem „Zeichen des Tieres“ der biblischen Prophetie. Was sagt uns die Bibel über das Tier und seine Verbindung zu einem falschen Anbetungssystem? 4



Seite 4

WEITERE ARTIKEL

Gottes zweites großes Gebot

Nachdem wir uns in der letzten Ausgabe von GUTE NACHRICHTEN mit dem ersten großen Gebot der aufrichtigen Liebe zu Gott befasst haben, betrachten wir nun das zweite große Gebot, das laut Jesus „dem [ersten] gleich“ ist. Wie können wir unseren Nächsten wie uns selbst lieben? Dürfen wir überhaupt uns selbst lieben? 9



Seite 9

Wer baut, soll vorsichtig bauen

Wie oft denken wir daran, dass Jesus Christus sich selbst als das unerschütterliche Fundament bezeichnete, auf dem seine Kirche aufgebaut ist? Wer berufen ist, soll sein Leben auf dem soliden Fundament von Jesus Christus aufbauen. Wird Ihr „geistliches Baumaterial“ der Feuerprobe standhalten können? 11



Seite 11

Der Gott, der uns segnet

Jesus Christus führte ein gesegnetes Leben und wünscht sich, ebenso wie sein himmlischer Vater, dasselbe für uns. Gott gab den levitischen Priestern konkrete Worte, mit denen sie sein Volk segnen sollten. Diese Worte versichern uns seiner liebevollen Absichten und ermutigen uns, weiterhin nach seinem Willen zu leben. 13



Seite 13



Das geheimnisvolle Zeichen des Tieres Was wird es sein?

Je mehr die elektronische Überwachung wächst und je lauter der Ruf nach einer digitalen Währung wird, desto größer wird auch die Angst vor dem „Zeichen des Tieres“ der biblischen Prophetie. Was sagt uns die Bibel über das Tier und seine Verbindung zu einem falschen Anbetungssystem?

Von Tom Robinson

In letzter Zeit nehmen bei manchen die Sorgen über das berühmte „Zeichen des Tieres“, das im letzten Buch der Bibel, dem Buch der Offenbarung, erwähnt wird, zu. Dieses Zeichen mit der dazugehörigen Zahl 666 gilt als Zeichen des Teufels, das man angeblich an die Hand oder auf die Stirn bekommt. In Offenbarung 13, Vers 17 steht, dass niemand ohne dieses Zeichen kaufen oder verkaufen kann.

Für dieses Zeichen gibt es die verschiedensten Erklärungen. Einige stellen sich ein übernatürliches, dämonisches Brandzeichen vor. Andere behaupten, das Zeichen sei ein tätowierter oder gestempelter Strichcode, ein unter die Haut eingepflanzter Mikrochip oder ein Zugangscode für Geldtransaktionen in einer bargeldlosen Gesellschaft. Während der Corona-Pandemie wurden manche Smartphone-Apps oder Armbänder zur Kontaktverfolgung als Zeichen des Tieres angesehen. Einige behaupteten sogar, die Impfstoffe enthielten injizierbare Datentechnologie.

Heute ist man eher der Meinung, dass es sich bei dem Zeichen um eine Abkehr vom Bargeld handelt. Es gibt Bestrebungen, dass Regierungen eine digitale Zentralbankwährung (CBDC) ausgeben, bei der alle Konten und Transaktionen nachverfolgt und die Konten bei Bedarf gesperrt werden können. Wir erinnern uns, dass die kanadischen Behörden im Jahr 2022 die Konten der Fernfahrer einfroren, die an politischen Protesten beteiligt waren. Eine staatlich kontrollierte digitale Währung würde eine solche finanzielle Tyrannei noch leichter durchsetzbar machen.

Doch was genau ist dieses „Zeichen des Tieres“? Zunächst geht es aber um folgende Frage: Was ist das Tier?

Wer oder was ist das Tier?

Sowohl das Tier als auch sein Zeichen werden in Offenbarung 13 vorgestellt. In einer Vision sah der Apostel Johannes, wie ein Tier aus dem Meer aufstieg. Es hatte sieben Köpfe und zehn Hörner, auf denen gotteslästerliche Namen standen (Vers 1). Im vorhergehenden Kapitel hatte er einen roten Drachen mit sieben Köpfen und zehn Hörnern gesehen, der Satan den Teufel darstellte (Kapitel 12, Verse 3 und 9). Ist das Tier aus Kapitel 13 also Satan? Nein, aber sie sind verwandt. Der Drache gibt dem Tier Kraft und Macht (Vers 2), sodass die Köpfe und Hörner in diesem Sinne von Satan stammen.

Das Tier wird so beschrieben, dass es Teile eines Leoparden, eines Bären und eines Löwen hat. Diese Beschreibung weist auf eine andere Prophezeiung über Tiere hin, die aus dem Meer aufsteigen und insgesamt sieben Köpfe und zehn Hörner haben, wie in Daniel 7 beschrieben.

In den Kapiteln 2 und 7 sagt Daniel in unterschiedlichen Bildern eine Abfolge von vier Großreichen voraus – von seiner Zeit bis zur endzeitlichen Errichtung des Reiches Gottes bei der Wiederkunft Jesu Christi.

In Kapitel 7 sah Daniel eine Reihe von vier Tieren. Das erste war wie ein Löwe, das zweite wie ein Bär, das dritte hatte vier Köpfe wie ein Leopard und das vierte war furchtbarer als alle anderen und hatte zehn Hörner. Diese stehen der Reihe nach für die alten Reiche Babylon, Persien, Griechenland und Rom – letzteres durchläuft eine Reihe von zehn Erweckungen bis zur Endzeit, wobei die letzte Erweckung noch bevorsteht. (Erfahren Sie mehr in unserer kostenlosen Broschüre *Die letzte Supermacht*.)

Johannes sieht diese Tiere als ein einziges Tier vereint. Dieses Bild symbolisiert, wie spätere Reiche die früheren verschlungen haben. Die Köpfe und Hörner stehen sowohl für die Reiche als auch für ihre Herrscher. Tatsächlich ist das Tier, das Johannes sieht, sowohl das Römische Reich als auch dessen Herrscher – von den alten Kaisern bis hin zu einem endgültigen Diktator in der Endzeit, auf den später in der Offenbarung erneut Bezug genommen wird. Das Meer, aus dem es entspringt, steht für aufgewühlte, chaotische Kräfte und, wie in Offenbarung 17, Vers 15, für „Völker und Scharen und Nationen und Sprachen“.

In Offenbarung 13, Verse 3-4 erscheint das Tier zunächst tödlich verwundet, wird dann aber geheilt und alle Welt folgt ihm, betet es an oder unterwirft sich ihm als große Macht. Die tödliche Wunde und die Heilung ereigneten sich beim antiken Fall Roms und der anschließenden Wiederherstellung des Reiches unter dem römischen Kaiser Justinian. Offensichtlich gibt es auch eine Parallele zu einer endgültigen Wiederbelebung, nachdem das Reich scheinbar aufgehört hat zu existieren.

In Offenbarung 13, Verse 5-10 wird das Tier beschrieben, das 42 Monate lang Krieg gegen Gottes Heilige – also wahre Christen – führt. Dieser Zeitraum deckt sich mit den prophetischen Erwähnungen von 1260 Tagen bzw. „eine Zeit und zwei Zeiten und eine halbe Zeit“ (dreiundeinhalb Jahre). Sie geben den Zeitraum an, in dem ein gotteslästerliches „kleines Horn“ unter den Hörnern des römischen Tieres das Volk Gottes verfolgt (Daniel 7,8. 25).

Prophetisch gesehen können 42 Monate bzw. 1260 Tage dem Prinzip folgen, dass ein Tag für ein Jahr steht (vgl. 4. Mose 14,34; Hesekiel 4,6; Jesaja 34,8). Es können aber auch buchstäblich 1260 Tage sein. Vor diesem Hintergrund scheinen beide Bedeutungen in Offenbarung 13 möglich zu sein.

In Offenbarung 13, Vers 5 können sich die 42 Monate auf die 1260 Jahre von Justinians kaiserlicher Restauration im Jahr 554 n. Chr. bis zur Abdankung Napoleons im Jahr 1814 beziehen. Es war eine Zeit, in der das Reich fünfmal hintereinander wieder auferstanden ist, worauf später in Offenbarung 17, Verse 9-10 hingewiesen wird.

Andererseits können sich die 42 Monate (1260 Tage) auf die letzte Verfolgung der Heiligen durch die endzeitliche Macht des Tieres in den letzten dreieinhalb Jahren vor der Wiederkunft Christi beziehen. Dies wird auch in Offenbarung 12 dargelegt und steht im Einklang mit den 42 Monaten, in denen Jerusalem unter der Herrschaft des Tieres steht (Offenbarung 11,2).

Ein mächtiges System aus Kirche und Staat – sowohl in der Vergangenheit als auch in der Zukunft

Die in Offenbarung 13 und an anderen Stellen beschriebene Verfolgung ist etwas, das Gottes Volk ertragen muss, wenn sie über die Welt kommt. Doch in vielerlei Hinsicht ist sie bereits über



Künstlerische Darstellung der Vision des Tieres in Offenbarung 13

die Welt hereingebrochen. Zunächst gab es sie durch die Herrschaft Roms, als Rom eine Großmacht war und die frühe christliche Kirche verfolgte. Später dann im Mittelalter verfolgte der römische Kirchenstaat das Volk Gottes weiterhin. All dies war ein Vorgeschmack auf das, was noch kommen wird. Lassen Sie uns nun mehr über die hier beschriebene Kirche erfahren.

In Offenbarung 13, Vers 11 wird ein weiteres Tier vorgestellt. Es steigt aus der Erde auf und gibt sich als himmlische Autorität aus. Es hat zwei Hörner wie ein Lamm, gebärdet sich als Repräsentant Christi, redet aber wie ein Drache – also wie der Teufel. Die beiden Hörner stehen für eine doppelte Autorität, sowohl staatlich als auch reli-

giös. Es übt die gesamte Autorität des ersten Tieres bzw. der staatlichen Macht aus und bringt alle dazu, sich dieser Macht zu beugen, nachdem es auferstanden ist (Vers 12). Dieses zweite Tier vollbringt falsche Wunder und verführt die Menschen dazu, sich „ein Bild des Tieres“ zu machen und ihm zu huldigen.

Was ist nun dieses Bild? Dazu gibt es verschiedene Theorien. Das ursprüngliche griechische Wort *eikon* bedeutet „Abbild“, sei es in Form einer Statue oder einer anderen Darstellung. Die Erklärung, die am besten zu den historischen Fakten passt, bezieht sich auf die Ereignisse im späten Römischen Reich.

In seinem Buch *Ancient History* schreibt Philip Myers, dass „innerhalb des Römischen Reiches ein Kirchenstaat zu wachsen begann, der sich in seiner Verfassung und seinem Verwaltungssystem nach dem kaiserlichen Modell gestaltete“ – also ein „geistliches Reich“, das über Regionen herrschte, wobei die Vorrangstellung schließlich an die Bischöfe von Rom ging (1904, Abschnitt 607). Ein System, das auch nach dem Untergang des Römischen Reiches fortbestand.

Der Historiker Will Durant fügt hinzu: „Das Überleben der kirchlichen Organisation erschien selbst den Kaisern als die Rettung des Staates. Im Jahr 554 verkündete Justinian ein Dekret, in dem er verlangte, dass ‚geeignete Personen, die in der Lage sind, die lokale Regierung zu verwalten, von den Bischöfen und Hauptpersonen jeder Provinz als Statthalter gewählt werden‘“ (*The Story of Civilization*, Band 4, Seite 519-520; Hervorhebung des Originals).

Das Regierungssystem der römischen Kirche wurde somit als Modell, als Abbild oder Kopie des römischen Imperiums eingerichtet, dem sich alle unterwerfen sollten. Wie Durant über diese kaiserliche Kirche weiter erklärt:

„Sie wurde zu einer triumphalen Kirche, indem sie die Organisationsmuster und den Geist Roms übernahm. Wie Judäa dem Christentum die Ethik und Griechenland die Theologie gegeben hatten, so gab nun Rom ihr die Organisation . . . Das römische ►



Geschenk war vor allem ein umfassendes Regierungssystem, das, als die weltliche Autorität versagte, zur Struktur der kirchlichen Herrschaft wurde. Bald waren nicht mehr die römischen Präfecten, sondern die Bischöfe die Quelle der Ordnung und der Sitz der Macht in den Städten. Die Metropolen oder Erzbischöfe unterstützten oder verdrängten die Provinzstatthalter und die Bischofssynode löste die Provinzversammlung ab. *Die römische Kirche trat in die Fußstapfen des römischen Staates*“ (Band 3, Seiten 575 und 618-619; Hervorhebung durch uns).

Doch diese Kirche war durch Lehren heidnischer Mysterienreligionen, die ihren Ursprung im alten Babylon hatten, verunreinigt. In der Offenbarung wird dieses abgewandelte Christentum als eine verdorbene Frau namens „Das große Babylon, die Mutter der Hurerei und aller Gräueltaten auf Erden“ dargestellt, die rittlings auf dem scharlachroten Tier in Offenbarung 17 sitzt.

Der Apostel Paulus bezeichnete dieses falsche System, das zu seiner Zeit im Begriff war zu entstehen, als „Geheimnis der Bosheit“ und denjenigen, der es leiten würde, als „Menschen der Bosheit“, der lügenhafte Wunder tun würde (2. Thessalonicher 2). Das Haupt dieser korrupten religiösen Macht wird in der Offenbarung als der falsche Prophet bezeichnet, der mit dem Diktator des Tieres zusammenarbeitet (siehe Offenbarung 16,13; 19,20). Sie werden die Verfolgung all jener einleiten, die an den wahren Lehren der Bibel festhalten.

Ein solches Arrangement kennzeichnete das Heilige Römische Reich im Mittelalter und wird in der Endzeit wiederkehren. Europa ist heute sehr verweltlicht, wird aber durch beeindruckende bzw. verführerische Wunder zu seinen religiösen Wurzeln zurückfinden.

Das Zeichen des Tieres und seine Zahl

Nun wollen wir uns der konkreten Frage nach dem Zeichen des Tieres und der Zahl 666 widmen. Wie bereits erwähnt, gibt es zu diesen Themen viele Ideen. Doch was sagt die Bibel dazu? Bringt die Geschichte weiteres Licht ins Dunkel? Und warum sollten wir uns mit diesen Fragen befassen?

In Offenbarung 13, Verse 16-17 wird das berühmte Zeichen beschrieben. Die religiöse Macht veranlasst alle, „sich ein Zeichen [zu] machen an ihre rechte Hand oder an ihre Stirn und dass niemand kaufen oder verkaufen kann, wenn er nicht das Zeichen hat, nämlich den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens“. In Vers 18 heißt es weiter: „Hier ist Weisheit! Wer Verstand hat, der überlege die Zahl des Tieres; denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist sechshundertundsechszig (666).“

Es handelt sich also letztlich um eine sehr wichtige Angelegenheit, die auch an mehreren anderen Stellen im Buch der Offenbarung erwähnt wird und mit geistlicher Weisheit zu tun hat. Diejenigen, die das Zeichen empfangen, werden dem Zorn Gottes ausgesetzt sein, während die auferstandenen Heiligen, die das Zeichen ablehnten, diejenigen sind, die über das Tier, sein Bild, sein Zeichen und seine Zahl siegreich sind (Offenbarung 14,9; 15,2; 16,2; 19,20; 20,4).

Möchten Sie mit Jesus in der Welt von morgen leben und ihm zur Seite stehen? Dann nehmen Sie dieses Zeichen nicht an! Das heißt jedoch nicht, dass Sie es nicht empfangen und später umkehren können, denn das ist auch Teil der Botschaft der Bibel. In Offenbarung 18, Vers 4 werden die Menschen aufgefordert, das falsche babylonische System zu verlassen, um die Plagen des göttlichen Gerichts nicht zu erleiden. Das bedeutet, dass Menschen, die Teil dieses Systems sind, es hinter sich lassen können und müssen.

Damit sind wir wieder bei der Frage, was dieses Zeichen ist. Zweifelsfrei erleben wir eine Zunahme von Technologien zur Datenspeicherung und Überwachung der Gesellschaft. Diese ermöglichen dem Staat deutlich mehr Kontrolle über das Leben der Menschen. Staatliche Stellen können uns beobachten und wissen, woran wir glauben und was wir unterstützen. Dies wird wahrscheinlich irgendwann noch stärker systematisiert werden, sodass die Frage, welchen Beruf wir ausüben bzw. welches Geschäft wir betreiben können, davon abhängt, ob wir als Problemfall, der sich dem System nicht unterordnet, gekennzeichnet sind.

Das Zeichen des Tieres steht möglicherweise in Verbindung mit Überwachung, da das System des Tieres in der Lage ist, die Kontrolle darüber, was Menschen tun dürfen, durchzusetzen. Aber ist die Überwachung wirklich das Zeichen selbst? Ist es ein Strichcode auf der Hand oder der Stirn oder ein implantierter Mikrochip? Ausgehend von weiteren Beweisen aus der Heiligen Schrift scheint dies nicht der Fall zu sein.

Möglicherweise werden die Behörden mit solchen Mitteln in der Lage sein, die Menschen zu überwachen und ihr Kontrollsystem durchzusetzen. Wie wir aber sehen werden, gab es bereits vor unserem Zeitalter der elektronischen Überwachung etwas, das gut auf die Beschreibung des Zeichens des Tieres passt. Bevor wir darauf eingehen, sollten wir jedoch bedenken, was die Bibel an anderer Stelle über das Zeichen auf der Hand und der Stirn sagt.

Gottes Gesetze auf unserer Hand und auf unserer Stirn als Zeichen

In 5. Mose 6, Verse 6-8 sagt Gott über seine Gebote: „Und du sollst sie binden zum Zeichen auf deine Hand, und sie sollen dir ein Merkzeichen zwischen deinen Augen sein.“ Das jüdische Volk nahm dies später wörtlich und band sich Phylakterien – kleine Kästchen, die diese Verse enthalten – an die Hände und auf die Stirn.

Dies war jedoch nie wörtlich gemeint. Das können wir aus dem Buch 2. Mose ersehen, in dem die Einhaltung des Festes der Ungesäuerten Brote und die Praxis, alle Erstgeborenen Gott zu weihen, ebenfalls als Zeichen an den Händen und zwischen den Augen des Volkes erwähnt wird (2. Mose 13, Verse 7-9 und 11-16). Man bindet sich aber weder ungesäuertes Brot noch Erstgeborene an die Hand und die Stirn. Dies war im übertragenen Sinn gemeint.

Die Tatsache, dass Sie tun, was Ihnen befohlen wird, ist das, was sich auf Ihrer Hand befindet und Ihre Handlungen symbolisiert. „Zwischen deinen Augen“ bezieht sich auf Ihren Verstand und Ihre Gedanken – die Quelle Ihres Handelns. Tatsächlich sind also Ihre Gedanken und Taten, Ihre Treue und Ihre Lebensweise gemeint.

Es geht in 2. Mose darum, diese Feste zu halten, und in 5. Mose 6 geht es um all das, was Gott uns zu tun gebietet. Beachten Sie, dass es auf Ihrer Stirn und in Ihren Händen, in Ihren Gedanken und Taten sein soll, als ein Erkennungszeichen, das unsere Anbetung des allein wahren Gottes verkündet. (Siehe auch 5. Mose 11, Verse 13-23.)

Einige Aspekte unseres Gehorsams gegenüber Gott zeichnen uns stärker aus als andere. Gott hat die Sabbate als Ruhetage zu einem besonderen Zeichen erklärt. Dazu gehört der siebentägige Sabbat, der von Sonnenuntergang am Freitag bis Sonnenuntergang am Samstag dauert, zusammen mit den jährlichen heiligen Tagen, die zu seinen Festen gehören. Sie zeigen, dass er unser Gott ist und wir sein Volk sind (2. Mose 31,12-17).

Angesichts der eher wörtlichen Auslegung, die viele dem Zeichen des Tieres geben, sollten wir uns fragen: Ist es falsch, eine Kreditkarte

zu besitzen? Ist es falsch, digitale Währungen zu verwenden? Ist es falsch, einen von der Regierung ausgestellten Ausweis zu besitzen? Nein, an sich nicht. Es gibt nichts, das das Tragen eines scannbaren Datenstempels, eines Mikrochips oder eines digitalen Währungsschlüssels ausdrücklich verbietet.

Richtig und falsch sind Fragen des Gehorsams gegenüber Gottes Geboten. Wir haben zahlreiche Beispiele dafür, dass Gehorsam ein Erkennungszeichen in unserem Denken und Handeln ist. Das ist natürlich auch das Problem mit dem Zeichen des Tieres.

Im Gegensatz zu dem Tier und der religiösen Macht, die gotteslästerliche Namen auf ihren Stirnen tragen (vgl. Offenbarung 13,1; 17,3, 5), wird gezeigt, dass Gottes Volk mit dem Namen Gottes versiegelt ist (vgl. Offenbarung 7,2-3; 14,1; 22,4). Die Engel, die die Zerstörung aufhalten, bis die Diener Gottes versiegelt sind (7,1-4), sind eine Parallele zu einer Vision in Hesekiel 9. In dieser Vision erhält das treue Volk Gottes, das sich über die zunehmend gottlose Gesellschaft, in der es lebt, aufregt, ein Zeichen an der Stirn, das es vor der Zerstörung schützt (Verse 4-7).

An anderen Stellen wird deutlich, dass das Volk Gottes mit dem heiligen Geist versiegelt ist (2. Korinther 1,21-22; Epheser 1,13-14; 4,30). Um den heiligen Geist zu empfangen, ist eine gehorsame Geisteshaltung erforderlich, die aus der Reue erwächst (Apostelgeschichte 2,38). Dieser Geist hilft uns dann, weiterhin Gott zu gehorchen (vgl. Römer 5,5; 1. Johannes 3,24), und Gott schreibt seine Gesetze in unsere Herzen und Gedanken (Jeremia 31,33; Hebräer 8,10; 10,16). Alles läuft letztlich darauf hinaus, Gottes Gesetze zu halten, d. h., Gott zu gehorchen.

Das religiöse System schließt Andersdenkende von der Teilhabe an der Gesellschaft aus

Wie wir gesehen haben, fördert das falsche christliche System die Gesetzlosigkeit bzw. den Ungehorsam gegenüber den Geboten Gottes, auch wenn es einige von ihnen aufrechterhält und andere vorschreibt, die von den biblischen Geboten abweichen.

Das religiöse System und sein Anführer sind gleichbedeutend mit dem gotteslästerlichen „kleinen Horn“, das in Daniel 7 unter den römischen Zivilmächten auftaucht. Es wird schreckliche Verfolgung über Gottes Volk bringen, da es entschlossen ist, „Festzeiten und Gesetz zu ändern“ (Vers 25).

Dies ist ein außerordentlich wichtiger Schlüssel zum Verständnis des Zeichens. Gottes Gesetze werden geändert, und zwar nicht nur allgemein, sondern speziell die Gesetze, die sich auf Festzeiten beziehen. Die Heiligen würden sich dem nicht anschließen und als Folge davon leiden. Tatsächlich hat das falsche System viele wichtige Änderungen an den von Gott befohlenen Festzeiten und deren Einhaltung vorgenommen. Die Einhaltung der Sabbate und Feste, die Gott in der Bibel befohlen hat, unterscheidet sich sehr von den Festzeiten dieses weltlichen Systems.

Die Grundlage dieses religiösen Systems ist das Heidentum, insbesondere die antike Sonnenanbetung. Durch die Macht des römischen Staates verbot das abgewandelte Christentum das Ruhen am

Sabbat und die biblischen Feste, da es diese als jüdisch verachtete. Stattdessen führte es die wöchentliche Einhaltung des „Tages der unbesiegtten Sonne“, des Sonntags, sowie anderer heidnischer Feste im Laufe des Jahres ein. Die wichtigsten davon waren Weihnachten und Ostern. Dies war eine Ablehnung dessen, was Gott als Erkennungszeichen zwischen sich und seinem Volk gegeben hatte.

Andersdenkende, einschließlich der treuen Diener Gottes, wurden verfolgt – insbesondere, nachdem der römische Kaiser Theodosius II. die römische Kirche zur offiziellen Religion des Reiches erklärt hatte und dies unter der kaiserlichen Restauration von Justinian noch einmal bekräftigt wurde. Will Durant schrieb über den Kodex Justinian:

„Dieses Gesetzbuch verankerte, wie auch das Theodosianische, das orthodoxe Christentum im Gesetz. Es beginnt mit einem Bekenntnis zur Dreifaltigkeit. Es erkennt die kirchliche Führung der römischen Kirche an und befiehlt allen christlichen Gruppen, sich ihrer

Autorität zu unterwerfen. Abtrünnige Ketzer sollten zum Tode verurteilt werden. Donatisten, Montanisten, Monophysiten und andere Abweichler sollten die Konfiskation ihrer Güter erleiden. Sie wurden für unfähig erklärt, zu kaufen oder zu verkaufen, zu erben oder zu vererben. Sie wurden von öffentlichen Ämtern ausgeschlossen. Sie durften sich nicht versammeln“ (Band 4, Seite 112; Hervorhebungen durch uns).

Dies setzte sich während des gesamten Mittelalters im Heiligen Römischen Reich fort. Man beachte die folgenden Worte eines Edikts von Papst Alexander III. aus dem Jahr 1163 auf dem Konzil von Tours über die als Ketzer bezeichneten Personen:

„Eine verdammenswerte Ketzerei hat seit einiger Zeit ihr Haupt in den Gegenden um Toulouse erhoben und hat sich bereits in der Gascogne und anderen Provinzen ausgebreitet, indem sie sich wie eine Schlange in ihren eigenen Falten verbirgt. *Es soll auch kein Verkehr mit ihnen stattfinden, weder durch Kauf noch durch Verkauf*, damit sie, da sie des Trostes menschlicher Unterhaltung beraubt sind, gezwungen werden, vom Irrtum zur Weisheit zurückzukehren“ (zitiert nach George Waddington, *A History of the Church*, Band 2, 1833, Seite 356; Hervorhebung durch uns).

In beiden Fällen ist es denjenigen, die sich dem falschen System nicht anschließen, nicht erlaubt zu kaufen oder zu verkaufen, wie es bei der Durchsetzung des Zeichens des Tieres vorhergesagt wurde. Zu bedenken ist, dass dies möglich war, lange bevor implantierte Mikrochips, Strichcodes oder andere moderne Überwachungstechnologien entwickelt wurden.

Inwieweit eine solche technologische Überwachung erforderlich ist, um die Prophezeiung in Offenbarung 13 zu erfüllen, ist unklar, denn das römische System hat sein Zeichen bereits Jahrhunderte vor Einführung dieser Technologien durchgesetzt.

Die Ablehnung des römischen Systems und seiner Rebellion gegen Gott

Die Zahl des Tieres, 666, wurde auf verschiedene Weise interpretiert und die Bedeutung kann vielschichtig sein. In Offenbarung 13, ►



Die decianische Christenverfolgung in Rom fand unter der Herrschaft von Kaiser Trajan Decius um 250 n. Chr. statt.



Vers 18 wird jedoch die Anweisung gegeben, die Zahl des Namens wie Kieselsteine (griechisch *psephisato*) zu „zählen“. Dies scheint sich darauf zu beziehen, die Zahlenwerte der Buchstaben eines Namens oder eines anderen Wortes zu addieren. Zu der Zeit, als Johannes das schrieb, war dies eine gängige Praxis.

Im Hebräischen und Griechischen wurden Zahlen durch Buchstaben dargestellt, ähnlich wie im römischen System, in dem „I“ für 1, „V“ für 5 und „X“ für 10 steht. Die Summe der Zahlenwerte von Buchstaben eines Wortes war Teil der hebräischen Praxis der Gematria und des griechischen Äquivalents, der Isopsephy. Ein griechisches Graffiti, das in Pompeji gefunden wurde, lautet: „Ich liebe sie, deren Zahl 545 ist.“

Der frühe Kirchenvater Irenäus berichtet, dass Polykarp, ein Schüler des Apostels Johannes, sagte, 666 sei die Summe der Zahlenwerte der Buchstaben des griechischen Wortes „Lateinos“, was „lateinischer Mensch“ bedeutet. Dies ist die griechische Bezeichnung für „Römer“ (die Offenbarung und der Rest des Neuen Testaments sind in griechischer Sprache verfasst).

Im Buch Offenbarung wird diese Zahl als die Zahl des Tieres und die Zahl eines Menschen bezeichnet und es heißt, die Zahl sei der Name. Hier haben wir den griechischen Namen des Reiches und jedes Mannes in diesem Reich, einschließlich seines Anführers und seiner mächtigen Kirche. Sie alle tragen den Namen „Römer“. Das ist sehr aufschlussreich. (Andere Zahlenwerte, die mit dem römischen System in Verbindung stehen, wurden auch interpretiert, können hier aber aus Platzgründen nicht behandelt werden.)

Damit wird das mächtige römische Herrschafts- und Anbetungssystem eindeutig identifiziert, bei dem es um Sonnenanbetung und Kaiserkult geht. Es hält die Menschen davon ab, dem wahren Gott zu gehorchen und nach seinen Geboten zu leben. Genau das ist das Zeichen des Tieres.

Was die Verlegung des christlichen Gottesdienstes vom biblischen Sabbat auf den Sonntag betrifft, so hat die römische Kirche in der Vergangenheit behauptet, dies sei durch ihre eigene Autorität geschehen, die an die Stelle der Bibel getreten sei. Sie hat argumentiert, dass die Protestanten, die die von Rom eingeführte Sonntagspflicht akzeptiert haben, die Autorität der römischen Kirche anerkennen, indem sie mit dem Sonntag weitermachen. Ende des 19. Jahrhunderts schrieb H. F. Thomas, Kanzler vom römisch-katholischen Kardinal Gibbons, in einem Antwortbrief auf die Umstellung auf den Sonntag: „Natürlich behauptet die katholische Kirche, dass die Umstellung ihre Tat war . . . Und sie ist *ein Zeichen* ihrer kirchlichen Autorität in religiösen Dingen“ (11. November 1895; Hervorhebung durch uns). Man beachte diese Änderung der Festzeiten und des Gesetzes als Zeichen ihrer Autorität!

Ein Großteil Europas ist heute sehr säkular, doch in Deutschland, dem einflussreichsten Land der EU, ist der Sonntag nach wie vor geschützt – vor allem in kleineren Städten. Auch anderswo in Europa sind viele Sonntagsgesetze noch in Kraft. In einer päpstlichen Enzyklika aus dem Jahr 2000 wurde der Sonntag als vereiniger Ruhetag gefordert, um die Umwelt zu schützen – ein beliebtes Anliegen in der säkularen Welt.

Andererseits gibt es keine Bestrebungen, die Menschen zu verpflichten, am Sabbat zu arbeiten. Natürlich kommt es häufig zu Konflikten mit der Arbeitswelt, der Schule und anderen gesellschaftlichen Aktivitäten, da die Einhaltung des Sabbats als Randposition betrachtet wird, für die es keinen rechtlichen Schutz gibt oder die ignoriert wird. Letztendlich werden Zeichen und Wunder des fal-

schen Propheten und wahrscheinlich eine Gegenreaktion gegen islamisches Eindringen und Terrorismus die Europäer zu einer traditionellen Haltung zurückbringen. Das bedeutet jedoch nicht, dass andere Kirchen nicht mehr tätig sein dürfen.

Unter den verschiedenen Kirchen hat es einen großen Vorstoß in Richtung Ökumene gegeben, wobei die römisch-katholische Kirche eine Vorreiterrolle spielt und versucht, alle wieder in die eine, universelle Kirche einzubinden (das Wort „katholisch“ bedeutet „allumfassend“ oder „universal“). Dies würde wohl voraussetzen, dass einige Unterschiede in der Lehre zugelassen werden, in einigen Dingen müssten jedoch alle übereinstimmen. Schon heute gibt es unter den verschiedenen Kirchen eine „Allianz für den Tag des Herrn“, die besagt, dass der Sonntag das Zeichen der Einheit der christlichen Kirchen ist.

Diejenigen, die den biblischen Sabbat einhalten und den Sonntag sowie die heidnischen Feiertage wie Weihnachten und Ostern ablehnen, werden wahrscheinlich als Sektenmitglieder abgestempelt. Sie werden als gefährlich gelten, vor denen man sich in Acht nehmen muss.

In Bezug auf das Zeichen des Tieres sprechen wir nicht nur über den Sabbat im Gegensatz zum Sonntag. Das ist ein identifizierbarer Teil davon – etwas, das wahre Christen in einen sichtbaren Konflikt mit dem von abgewandelten Christentum gelenkten Staat bringen könnte. Aber das Zeichen Gottes zu empfangen und das Malzeichen des Tieres abzulehnen, bedeutet, alle Gesetze Gottes zu befolgen.

Folgen wir Gott? Gehorchen wir ihm? Halten wir uns an das, was uns aufgetragen wurde? Wenn wir das tun, werden wir das Zeichen des Tieres – das Zeichen des Ungehorsams gegenüber Gott unter der Tyrannei Satans – *nicht empfangen*.

Die endgültige Durchsetzung des Zeichens des Tieres wird erst in den letzten dreieinhalb Jahren vor der Wiederkunft Christi erfolgen. So weit sind wir noch nicht. Es kann jedoch Verbote geben, die dahin führen – so wie es sie im römischen System in den vergangenen Jahrhunderten gegeben hat. Wir müssen wachsam bleiben.

Die kommende große Trübsal wird schlimmer sein als alle Zeiten zuvor. Doch am Ende wird Gottes Volk den Sieg über das Tier und sein Zeichen erringen. Christi Nachfolger werden dem Tier nicht nachgeben, sondern Gottes Namen auf ihrer Stirn tragen und seine Gesetze als Zeichen in ihrem Denken und Handeln verankern. Mögen wir alle zu seinen treuen Nachfolgern gehören und seinen Namen für immer tragen!

GN

UNSERE EMPFEHLUNG



Die Sowjetunion und die USA gingen aus dem Zweiten Weltkrieg als globale Mächte hervor. Mit dem Zerfall der UdSSR änderte sich die Nachkriegsordnung nur teilweise. Wenn es um Vorhersagen zu globalen Machtverhältnissen geht, berücksichtigt man die Aussagen der biblischen Prophetie nicht. Das ist jedoch ein großes Versäumnis, denn die Bibel hat manches über die aktuelle Weltlage und die Zukunft zu sagen. Wird eine andere wirkliche Supermacht aus den Nationen hervorgehen? In unserer kostenlosen Broschüre *Die letzte Supermacht* erfahren Sie die biblische Antwort auf diese Frage.

www.gutenachrichten.org



Gottes zweites großes Gebot

Nachdem wir uns in der letzten Ausgabe von GUTE NACHRICHTEN mit dem ersten großen Gebot der aufrichtigen Liebe zu Gott befasst haben, betrachten wir nun das zweite große Gebot, das laut Jesus „dem [ersten] gleich“ ist. Wie können wir unseren Nächsten wie uns selbst lieben?

Von Don Hooser

Ein Schriftgelehrter unter den Pharisäern stellte Jesus mit einer Frage auf die Probe: „Meister, welches ist das höchste Gebot im Gesetz?“ (Matthäus 22,36). Nachdem Jesus das erste große Gebot verkündet hatte, sagte er mit Nachdruck: „Das andere aber ist dem gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“ (Matthäus 22,39). Er fügte noch hinzu: „Es ist kein anderes Gebot größer als diese“ (Markus 12,31).

Dieses zweite große Gebot ist fast ebenso einzigartig und revolutionär wie das erste. Ebenso widerspricht es der egoistischen menschlichen Natur. Das zweite große Gebot wurde von Gott durch Mose übermittelt (3. Mose 19,18). Das entsprechende Kapitel enthält einige sehr wichtige Hinweise dazu, wie man anderen Liebe zeigen kann.

Dieses Gebot geht mit der sogenannten Goldenen Regel einher, die in Matthäus 7, Vers 12 und Lukas 6, Vers 31 niedergelegt ist und häufig wie folgt beschrieben wird: „Was du nicht willst, das man dir tu, das füg auch keinem andern zu.“ Das Gebot, seinen Nächsten zu lieben wie sich selbst, fasst die letzten sechs der Zehn Gebote Gottes zusammen und zeigt, wie wir unsere Mitmenschen lieben sollen (siehe Römer 13,8–10). Betrachten wir genauer, was dieser wichtige Grundsatz bedeutet.

Was bedeutet es, andere wie sich selbst zu lieben?

Im „Liebeskapitel“, 1. Korinther 13, wird Gottes Liebe wunderbar definiert und beschrieben. Wir alle täten gut daran, diese Passage regelmäßig zu lesen. Beachten Sie, dass wahre Liebe nicht

stolz, selbststüchtig oder egozentrisch, sondern demütig ist. Sie strömt aus und berührt die Mitmenschen. Wir müssen dem Beispiel unseres himmlischen Vaters und Jesu Christi folgen. Sie lieben alle Menschen (Johannes 3,16)! Und: „Wer nicht liebt, der kennt Gott nicht; denn Gott ist die Liebe“ (1. Johannes 4,8).

In diesen Versen erinnert Gott uns daran, dass er seinen eigenen Sohn geopfert hat. Jesus war bereit, für uns qualvolle Folter und den Tod zu erleiden, damit wir ewig leben können. Denken Sie auch an Jesu Beispiel, Mitgefühl und Liebe für alle Menschen zu zeigen. Darunter waren Menschen mit körperlichen Behinderungen oder die als „unberührbar“ galten und am Rande der Gesellschaft standen. Er war der perfekte dienende Hirte, der sich um andere kümmerte!

Aber sollen wir nicht auch für uns selbst sorgen? Bedenken Sie, dass das zweite große Gebot voraussetzt, dass wir uns selbst lieben (vergleichen Sie dazu Epheser 5, Vers 29). Würden wir uns selbst nicht lieben, wären wir nicht in der Lage, das zweite große Gebot zu erfüllen. Der Schlüssel liegt darin zu verstehen, was die Bibel im Allgemeinen mit „Liebe“ meint. Die biblische Bedeutung ist praktisch das Gegenteil von narzisstischen Menschen, die auf egoistische und selbstverherrlichende Weise „selbstliebend“ sind. In 2. Timotheus 3, Verse 1-7 werden schreckliche Charakterzüge solcher Menschen beschrieben.

Gott hat alle Geschöpfe – auch den Menschen – mit einem Instinkt ausgestattet, mit dem sie ihre eigenen Bedürfnisse befriedigen. Wir suchen Nahrung, wenn wir hungrig sind, Linderung, wenn ►



wir Schmerzen haben, und Schlaf, wenn wir müde sind. Darüber hinaus lehren uns gute Eltern und andere positive Einflüsse, wie wir körperlich, mental und in unseren Beziehungen gesund bleiben. All dies ist gesunde Selbstliebe, wie Gott sie beabsichtigt. Sie ist weder selbststüchtig noch egoistisch oder narzisstisch. Wenn wir Gott lieben, erkennen wir seine Liebe zu uns, indem er uns nach seinem Bild erschuf.

Denken Sie auch daran: Je besser unsere körperliche und mentale Gesundheit ist, desto hilfreicher können wir für andere sein. Erinnern Sie sich an die Anweisung der Flugbegleiter an alle, die ein kleines Kind dabei haben? „Wenn im Flugzeug wider Erwarten Sauerstoffmangel herrscht, müssen Sie zuerst sich selbst und dann Ihrem Kind die Sauerstoffmaske aufsetzen.“ Warum? Der Grund ist folgender: Andernfalls könnten Sie beim Versuch, Ihrem Kind die Sauerstoffmaske anzuziehen, das Bewusstsein verlieren!

Die Lehre daraus ist: Wenn Sie sich selbst genug lieben, um gesund zu bleiben, sind Sie besser gerüstet, anderen zu helfen. Und Sie schätzen das, was Gott Ihnen gegeben hat. Aber auch hier gilt: Wir sollen *nicht nur* uns selbst lieben, sondern auch andere *wie* uns selbst.

Obwohl Gefühle wichtig sind, bezieht sich die Liebe in der Bibel in erster Linie auf unser eigenes Handeln. Selbst wenn uns die Liebe zu unseren Mitmenschen manchmal schwerfällt, ruft uns Jesus dazu auf, ihnen unsere Liebe zu zeigen. Johannes, auch als „Apostel der Liebe“ bekannt, betont Gehorsam gegenüber Gott sowie Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft als wesentliche Elemente göttlicher Liebe (siehe 1. Johannes 2,4-6; 3,11-18). Fürsorgliches Verhalten gegenüber anderen führt außerdem zu mehr Liebe.

Gott erwartet von uns, dass wir mitfühlend und fürsorglich denken und handeln und uns ebenso um die Bedürfnisse und das Wohl anderer kümmern wie um unser eigenes. Ein gottesfürchtiger Mensch wird darüber hinaus, wenn die Umstände es erfordern, über sich hinausgehen, Opfer bringen und die Bedürfnisse anderer über die eigenen stellen (Johannes 15,13; 1. Johannes 3,16).

In der Bibel steht, dass jeder aus Gottes Volk seine geistliche „Familie“ besonders lieben soll. Jesus ermahnte seine Jünger, einander zu lieben, indem er betonte: „Wie ich euch geliebt habe.“ Er fügte hinzu: „Daran wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Johannes 13,34-35). Paulus schrieb: „Darum, solange wir noch Zeit haben, lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“ (Galater 6,10; siehe auch 1. Johannes 3,10-18; 1. Petrus 4,8-10). Achten Sie also besonders auf Ihre Glaubensbrüder und -schwestern, aber seien Sie auch bereit, Gutes für alle zu tun.

Wer ist mein Nächster?

Wenn es in Johannes 3, Vers 16 heißt: „Also hat Gott die Welt geliebt“, dann sind damit *alle* Menschen auf der Welt gemeint (vgl. 1. Timotheus 2,4; 2. Petrus 3,9)! Gott erwartet von uns, dass wir ihm nacheifern und alle lieben, wo immer wir die Gelegenheit dazu haben (Epheser 5,1). Die Liebe zu Gottes Kindern ist ein wesentlicher Bestandteil unserer Liebe zu unserem himmlischen Vater.

Ein Schriftgelehrter fragte Jesus, wie er das ewige Leben erwerben konnte. Nachdem Jesus die beiden großen Gebote als Voraussetzung nannte, wollte der Schriftgelehrte wissen: „Wer ist denn mein Nächster?“ (Lukas 10,29). Er hoffte dabei wohl auf zweierlei. Einerseits wollte er Jesus diskreditieren, andererseits wollte er Ausreden dafür finden, dass er verschiedene Menschen

nicht lieben musste. Viele Menschen empfinden Nächstenliebe nur gegenüber Menschen, die sie mögen und die die gleichen religiösen Überzeugungen, Interessen oder eine ähnliche ethnische Zugehörigkeit haben bzw. derselben Nationalität sind.

Jesus beantwortete seine Frage mit dem Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Lukas 10,30-37). Diese Geschichte muss dem jüdischen Gelehrten abstoßend vorgekommen sein, da die Juden die Samariter als verachtenswert betrachteten. Im Gleichnis werden jüdische Geistliche gezeigt, die einem Reisenden aus Jerusalem, der nach einem Raubüberfall verletzt auf der Straße lag, nicht helfen wollten.

Ein Samariter hingegen wird als mitfühlend, freundlich und großzügig gegenüber dem Opfer dargestellt, obwohl er einer anderen Religion und einem fremden Volk angehört. Im Gleichnis tat der Samariter das Nötige für den Überfallenen. Der Schriftgelehrte musste zugeben, dass nur derjenige das Gebot der Nächstenliebe tatsächlich hielt, der bereit war, dem verletzten Fremden zu helfen.

Sogar unsere Feinde lieben?

In seiner Bergpredigt ging Jesus noch einen Schritt weiter und sagte: „Aber ich sage euch, die ihr zuhört: Liebt eure Feinde; tut wohl denen, die euch hassen; segnet, die euch verfluchen; bittet für die, die euch beleidigen“ (Lukas 6,27-28). Anschließend folgte die Goldene Regel: „Und wie ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, so tut ihnen auch!“ (Lukas 6,31).

Das bedeutet, dass wir sogar Menschen lieben sollen, die nicht liebenswert oder nett sind. Gott weiß, dass wir nicht immer so leben, wie wir sollten. Unsere Hoffnung sollte sein, dass alle Menschen letztendlich die Gnade erfahren, die wir bereits empfangen haben. Gott möchte, dass alle ihre Sünden bereuen, seine Vergebung empfangen und schließlich mit ewigem Leben gesegnet werden!

Andere zu lieben erfordert unsere Bereitschaft zu vergeben (Matthäus 6,12). Jesus sagte: „Wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euch euer Vater eure Verfehlungen auch nicht vergeben“ (Matthäus 6,15).

Das bedeutet jedoch nicht, dass eine sofortige Versöhnung ohne notwendige Veränderungen möglich ist. Gott ist ein Gott der Gerechtigkeit und der Barmherzigkeit. Er inspirierte den Propheten Amos zu den Worten: „Hasset das Böse und liebet das Gute, richtet das Recht auf im Tor“ (Amos 5,15). Wir sollen die Sünden hassen und wünschen, dass Sünder vor Gottes gerechtes Gericht gebracht werden – und gleichzeitig wünschen, dass sie von Herzen umkehren, um Gottes Barmherzigkeit zu erfahren.

Gott bestraft Menschen auf verschiedene Weise für ihr Fehlverhalten, aber immer aus Liebe und zum Wohle der Menschen. „Denn wen der Herr lieb hat, den züchtigt er“ (Hebräer 12,6). Wahre Liebe beinhaltet manchmal auch liebevolle Strenge. Die Bibel lehrt eindeutig, dass Eltern ihre Kinder für Fehlverhalten disziplinieren sollten – als Zeichen ihrer Liebe zu ihnen.

Die Botschaft der Liebe zieht sich durch die gesamte Heilige Schrift. Sie wurde bereits im Alten Testament verkündet. Doch durch Jesu Gebot, dass wir einander lieben sollen, wie er uns liebt, hat sich das Verständnis und die Praxis wahrer göttlicher Liebe deutlich vertieft.

Denken Sie deshalb immer daran, dem Beispiel Christi zu folgen und die beiden erhabenen Gebote freudig zu befolgen. Wie es in Lukas 10, Vers 27 heißt: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen Kräften und von ganzem Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst.“ **GN**

Wer baut, soll vorsichtig bauen

Wer berufen ist, soll sein Leben auf dem soliden Fundament von Jesus Christus aufbauen. Wird Ihr „geistliches Baumaterial“ der Feuerprobe standhalten können?

Von John LaBissoniere

Eines der bekanntesten Bauwerke der Welt ist der Eiffelturm. Der Eiffelturm wurde zum 100. Jahrestag der Französischen Revolution erbaut und war die Hauptattraktion der Weltausstellung 1889 in Paris, auf der es darum ging, das industrielle Know-how und die architektonische Kreativität Frankreichs zu präsentieren.

Er wurde 1887 von dem französischen Ingenieur Gustave Eiffel entworfen und gebaut und ist mit einer Höhe von 324 Metern das höchste Bauwerk in Paris. Der Eiffelturm gilt als Kunstwerk und ist eine Touristenattraktion, die jährlich von über fünf Millionen Menschen aus aller Welt besucht wird.

Während viele Menschen die Kunstfertigkeit und Schönheit des Eiffelturms bewundern, wird eine andere seiner schönen Eigenschaften oft nicht gewürdigt, weil sie verborgen ist. Worin besteht dieses Merkmal? Es ist das Fundament.

Als hoch qualifizierter Ingenieur wusste Gustave Eiffel, wie wichtig es ist, auf einem festen Fundament zu bauen. Die Tatsache, dass der Eiffelturm 136 Jahre lang standhaft und stabil geblieben ist, liefert den Beweis für seine Ingenieurskunst. Natürlich sind felsenfeste Fundamente nicht auf physische Strukturen beschränkt.

Wie oft denken wir daran, dass Jesus Christus sich selbst als das unerschütterliche Fundament bezeichnete, auf dem seine Kirche aufgebaut ist? Er ist das lebendige Haupt seines geistlichen Leibes, der Kirche. Er sagte, dass nichts dieses unvergleichliche, göttliche Gebäude zum Einsturz bringen kann (Matthäus 16,18).

Eine Belohnung für unsere Arbeit

Überlegen wir nun diesen erstaunlichen Umstand: Unter den Milliarden von Menschen auf der Erde hat Gott, der Vater, nur wenige zum Verständnis der biblischen Wahrheit berufen. Gehören Sie auch dazu? Dann haben Sie die wunderbare Gelegenheit, Ihr Leben auf dem soliden Fundament Jesu Christi aufzubauen (Johannes 6,44; Lukas 6,47-48).

Der Apostel Paulus schätzte diese Tatsache und erkannte, dass er nur durch Gottes Kraft und Inspiration etwas von bleibendem Wert aufbauen konnte (1. Korinther 3,5-7). Darüber hinaus machte er folgende bedeutsame Feststellung:

„Der aber pflanzt und der begießt, sind einer wie der andere. Jeder aber wird seinen Lohn empfangen nach seiner Arbeit“



(1. Korinther 3,8; alle Hervorhebungen durch uns). Das bedeutet, dass jeder Jünger schließlich für seine Arbeit belohnt werden wird (Philipper 2,12-13).

Paulus schrieb dann: „Der Gnade Gottes entsprechend, die mir geschenkt wurde, habe ich wie ein weiser Baumeister den Grund gelegt; ein anderer baut darauf weiter. *Aber jeder soll darauf achten, wie er weiterbaut*“ (1. Korinther 3,10; Einheitsübersetzung).

Dies ist eine ernste Warnung an alle Mitstreiter Gottes. Wer berufen ist, gehört dazu und soll darauf achten, wie er auf dem Fundament Christi baut. Ein fleißiger, hingebungsvoller christlicher Baumeister zu sein ist von entscheidender Bedeutung, denn alle Mängel an dem Charakter, den man im Leben sozusagen errichtet, sind das Ergebnis der eigenen Bemühungen.

Um das zu verdeutlichen, weist Paulus auf die Materialien hin, mit denen man baut: „Wenn aber jemand auf den Grund baut Gold, Silber, Edelsteine, Holz, Heu, Stroh, *so wird das Werk eines jeden offenbar werden*“ (1. Korinther 3,12-13). ▶



Mit welchen Materialien bauen Sie im Leben?

Gold und Silber sind sicherlich schöne, wertvolle und geschätzte Materialien, vor allem in ihrem glänzenden, fertigen Zustand. Aber auch Edelsteine, nachdem sie geschliffen und poliert wurden, zeigen einen funkelnden, erlesenen Glanz. Holz, Heu und Stroh hingegen sind alltägliche Ressourcen, die deutlich weniger Wert haben.

Was sollen diese Metaphern bedeuten, wenn es um die herrliche Zukunft im Reich Gottes geht, auf das wir warten? Es sollte klar sein, dass Gott wissen will, woraus wir wirklich „gemacht“ sind. Dabei geht es um die Frage: Was liegt in der Tiefe unseres Herzens und Verstandes?

Gott möchte wissen, ob wir das enorme Ausmaß unserer Berufung wirklich erfasst und das Reich Gottes als Ziel über alles andere in unserem Leben gestellt haben. Er möchte wissen, ob wir fest entschlossen sind, alles zu tun, um als Kind in seine ewige Familie aufgenommen zu werden, ungeachtet der Schwierigkeiten und Hindernisse, die wir durchmachen (2. Korinther 6,18).

Dies sind entscheidende Fragen, denn die grundlegenden göttlichen Charaktereigenschaften, die wir im Laufe der Jahre in unserem Leben nachgeahmt und uns zu eigen gemacht haben – Liebe, Gehorsam gegenüber unserem himmlischen Vater, Hingabe sowie Dienst- und Hilfsbereitschaft –, werden schließlich auf die Probe gestellt werden:

„So wird das Werk eines jeden offenbar werden. Der Tag des Gerichts wird's klarmachen; denn mit Feuer wird er sich offenbaren. Und von welcher Art eines jeden Werk ist, wird das Feuer erweisen“ (1. Korinther 3,13). In der Heiligen Schrift steht das Feuer symbolisch entweder für eine Reinigung oder für ein Mittel der Zerstörung oder des Verzehrs (Matthäus 3,11-12). Es ist also ein treffendes Sinnbild für Gottes Urteil, wenn es darum geht, wie „wertvoll“ wir auf dem Fundament Jesu Christi gebaut haben.

Wie sehr schätzen wir Gott?

Wenn wir unser Herz, unseren Verstand und Charakter aus Gold, Silber und Edelsteinen bauen – was im Wesentlichen bedeutet, dass wir durch eine solide und beständig gepflegte Beziehung zu Gott das Beste tun, wozu wir fähig sind –, wird Gott uns reichlich segnen.

„Wird jemandes Werk bleiben, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen“ (1. Korinther 3,14).

Im Gegensatz dazu werden schwache, unwirksame Werke, symbolisiert durch Holz, Heu und Stroh, die Feuerprobe nicht überstehen. Der Einsatz solcher Materialien bedeutet im Grunde, das Geringste zu tun, wozu man fähig ist.

Manche Christen meinen fälschlicherweise, dass man sich das Heil mit dem Erbringen von notwendigen „gerechten Werken“ verdienen kann. Tatsächlich könnte nichts weiter von der Wahrheit entfernt sein, da die Bibel eindeutig offenbart, dass die Erlösung ein Geschenk Gottes ist, das man sich nicht verdienen kann (Epheser 2,8).

Es ist jedoch klar, dass wir mit unseren „Werken des Gehorsams“ bzw. der Unterordnung zeigen, wie sehr wir Gott und die erstaunliche Zukunft, die er uns bietet, zu schätzen wissen. Während wir daran arbeiten, mit der Hilfe des heiligen Geistes göttliche Gerechtigkeit nachzuahmen, sind wir auch verpflichtet, unsere Talente einzusetzen, um anderen zu helfen und sie zu unterstützen. Der Apostel Petrus schrieb dazu: „Und dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes“ (1. Petrus 4,10).

Die Entwicklung und der Einsatz unserer Talente

Aber einige mögen sagen: „Wie kann ich anderen helfen, wenn ich keine besonderen Talente habe?“ oder „Wie kann ich mich mit anderen vergleichen, die die ganze Zeit dienen?“

Wenn wir unsere Intelligenz, unsere Persönlichkeit, unsere Liebe oder unsere Leistungen mit denen anderer Menschen vergleichen wollen, sind wir laut der Heiligen Schrift „ganz unverständlich“ (2. Korinther 10,12; Zürcher Bibel).

Anstatt die Fähigkeiten und Werke anderer zu bewundern, wäre es vorteilhafter, unsere von Gott gegebenen Fähigkeiten zu entdecken, zu entwickeln und einzusetzen – wie klein oder bescheiden sie auch sein mögen (1. Korinther 12,1-11).

Wenn wir unsere Talente in den Dienst anderer stellen wollen, sollten wir auf jeden Fall unsere Lebensumstände berücksichtigen. Dazu gehören zum Beispiel unser Alter und Gesundheitszustand, die Arbeits- und Pendelzeiten, das Alter der Kinder im Haushalt und verschiedene andere Faktoren.

Daher sollten wir im Rahmen unserer Fähigkeiten und unserer Situation versuchen, das Beste zu geben, wozu wir in der Lage sind. Wir können zwar nicht alles tun, aber wir können etwas tun – und sei es nur ein Besuch bei kranken oder einsamen Menschen, das Versenden von Karten der Anteilnahme und Unterstützung oder ein Telefonat der Freundschaft und Ermutigung.

Darüber hinaus können unsere eifrigen Gebete für diejenigen, die schwierige Prüfungen durchmachen, sehr wichtig sein. Gott kann unsere Gebete erhören, indem er gnädig darauf reagiert (Jakobus 5,16). Durch die Kraft von Gottes Geist haben wir die Möglichkeit, unsere Talente zu nutzen, um in unserem eigenen Leben und im Leben anderer Menschen auf positive Weise zu wirken.

Wie werden wir bauen?

Beim Bau des Eiffelturms wusste Gustave Eiffel, wie wichtig ein solides Fundament ist. Für alle, die berufen sind, ist Jesus Christus das unverrückbare, felsenfeste Fundament seiner Kirche. Ein anderes Fundament gibt es nicht! „Denn ein anderes Fundament kann niemand legen als das, welches gelegt ist: Jesus Christus“ (1. Korinther 3,11; Zürcher Bibel).

Wenn wir wahrhaft berufen sind, treffen wir täglich die Entscheidung, welche Materialien wir für den Bau unseres geistlichen Lebens verwenden werden. Entscheiden wir uns stets für Gold, Silber und Edelsteine, die die Feuerprobe überstehen werden! Meiden wir Holz, Heu und Stroh, die die Probe nicht schaffen werden! Seien wir daher als Baumeister unseres geistlichen Lebens sehr vorsichtig, wie wir bauen.

GN

UNSERE EMPFEHLUNG



Wozu das ganze Gestampel im Leben? Geboren werden, fröhlich sein, lieben, leiden, kämpfen und bekämpft werden, hinfallen und wieder aufstehen – und das, wenn es gut geht, 70-80 Jahre lang, und das war es dann? Nein, es gibt mehr – viel mehr! Unsere kostenlose Broschüre *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* zeigt Ihnen, dass Gott einen großartigen

Zweck für Ihr Leben vorgesehen hat!

www.gutenachrichten.org



Der Gott, **DER UNS SEGNET**

Jesus Christus führte ein gesegnetes Leben und wünscht sich, ebenso wie sein himmlischer Vater, dasselbe für uns. Gott gab den levitischen Priestern konkrete Worte, mit denen sie sein Volk segnen sollten. Diese Worte versichern uns seiner liebevollen Absichten und ermutigen uns, weiterhin nach seinem Willen zu leben.

Von Robin Webber

Manchmal sagen Menschen, sie seien „gesegnet“, anstelle des geläufigeren Ausdrucks „Glück gehabt“. Wenn jemand von Segen redet, dann bezieht er sich in der Regel auf den Glauben an die Fürsorge Gottes. Worte sind wie ein Blick in das Herz. Wie steht es um Ihres? Erkennen Sie an, von einem himmlischen Vater, von Ihrem Erlöser liebevoll gesegnet zu sein, der sich um Ihr langfristiges Wohlergehen kümmert? Oder gehört „Glück“ immer noch zu Ihrem persönlichen Vokabular?

Denken Sie an die Seligpreisungen Jesu (Matthäus 5,1-12), in denen er den Menschen, die ihm nachfolgten und versuchten, seine „geistliche DNA“ widerzuspiegeln, einen Segen nach dem anderen verkündete. Gleichzeitig offenbarte Jesus, wie Gott ist, der sein eigener Vater und auch unser himmlischer Vater ist (Matthäus 11,27; Johannes 14,9).

Er redete nicht nur so, sondern lebte es – was am wichtigsten ist – bis zu seinem letzten Atemzug. Als er starb, verkündete Jesus voller Zuversicht: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“ (Lukas 23,46). Denn durch sein vollkommenes Opfer sollte der größte Segen von allen kommen. Die „Mauer“ des Todes sollte einstürzen und die „Tür“ des Lebens, die durch Jesu Opfer entstanden war (siehe Johannes 10,9), sollte uns den Zugang zu Gottes Thron im Himmel weit öffnen.

Wie können wir als Jünger Christi der Einladung unseres Meisters „Folgt mir nach!“ (Matthäus 4,19; Johannes 21,22) heute nachkommen? Dabei sollen wir die Verpflichtung verinnerlichen, Gottes Willen zu tun.

Das geschieht nicht durch Zufall oder „Glück“, sondern durch den Segen von oben. Wo fangen wir an?

„So sollt ihr die Israeliten segnen“

Stellen wir uns einen jungen Mann aus Nazareth vor, der während der jährlichen biblischen Feste nach Jerusalem reiste und den Tempel betrat. Hier spendeten die Priester den versammelten Menschen Gottes persönlichen Segen.

Dieser Segen war nicht etwas, das ein besorgter Priester am Vorabend verfasst hatte, um am großen Tag „alles richtig zu machen“. Nein, er ist ein „goldener Klassiker“ – fast 1500 Jahre alt und von einem einzigen Autor verfasst, dem wahren Gott. Der Segen, den die Priester zur Zeit Jesu sprachen, war derselbe, den Gott Mose persönlich gegeben hatte, damit dieser ihn an den Hohepriester Aaron und seine Söhne weitergeben konnte (4. Mose 6,22–27).

Mit dieser Selbstoffenbarung wollte Gott seinen Nachfolgern zeigen, wie er war und was er für seine auserwählte Herde empfand – sei es das alte Israel oder das heutige „Israel Gottes“ (Galater 6,16), der Leib Christi. Der Gott Israels, der Urheber allen Lebens, dessen Wesen sich nicht ändert (Maleachi 3,6), gebot seiner Priesterschaft: „So sollt ihr die Israeliten segnen“ (4. Mose 6,23; Einheitsübersetzung). Wiederholung ist die beste Form der Betonung, und Gott möchte, dass wir seine Liebe zu uns niemals vergessen.

Wo also beginnen wir, Gottes Liebe und seine erhaltende Gnade – sein fortwährendes Schenken von Gunst und Wohlwollen uns gegenüber – in diesem zeitlosen Segen zu verstehen? In diesem einzigartigen Segen liegen sieben große Wahrheiten, durch die wir Gottes Liebe annehmen, erfahren und im Gegenzug zum Ausdruck bringen können. Jede dieser Wahrheiten beginnt bei Gott und führt zu dem unmittelbaren Objekt seiner Zuneigung: zu uns allen und ►



zu allen, die den Ruf seines Sohnes „Folgt mir nach!“ beherzigen. Befassen wir uns nun mit den sieben Wahrheiten im Priestersegen von 4. Mose 6.

1. Gott möchte uns segnen.

„Der HERR segne dich . . .“ (4. Mose 6,24).

Gottes Ruf nach Segen zeigt, dass er uns segnen möchte – sogar mehr, als wir erhoffen (vgl. Epheser 3,20). Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht? Das hebräische Wort für „segnen“, *barak*, gibt uns eine Erklärung. Gott bringt hier unmissverständlich seine großzügige Absicht zum Ausdruck. Der neutestamentliche griechische Begriff für Segen ist *makarios* und bezeichnet allgemeines Glück. In der Antike wurde dieser Begriff für Vollständigkeit verwendet, wenn es an nichts fehlte.

Dies spiegelt sich in der Bildsprache von Psalm 23, Vers 1, wider: „Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ Es gibt keinen Grund, sich woanders umzusehen, selbst wenn äußerer Druck an unsere Herzenstür klopft. Und solchen Druck gibt es tatsächlich!

Denken Sie jedoch daran, dass Jesus nie gesagt hat, es würde leicht sein, aber er sagte, es würde sich lohnen. Mit diesem Vers im Hinterkopf sollten Sie bedenken, dass unser Herr und Meister uns mit den Worten gesegnet hat: „Du brauchst keine Angst zu haben, du kleine Herde! Denn der Vater hat beschlossen, dir sein Königreich zu schenken“ (Lukas 12,32; „Hoffnung für alle“-Bibel).

2. Gott möchte uns bewahren.

„Der HERR . . . behüte dich . . .“ (4. Mose 6,24).

Ja, der Gott des Segens möchte uns versichern, dass er sowohl körperlich als auch geistig über uns wacht. *Wir sind nicht allein!* Als Menschen können wir manchmal „einknicken“ und uns dem Propheten Elia in seiner vorübergehenden dunklen Behausung anschließen, weil wir denken, Gott hätte diesen Teil seines Segens vergessen (siehe 1. Könige 19,9-10).

Deshalb ist es wichtig, dass wir das immer wieder hören und nicht vergessen. Es erinnert uns daran, dass unser Gott am Werk ist und über seine geistlichen Kinder wacht. Das hebräische Wort für „bewahren“ ist *shamar* und bedeutet „beobachten“ oder „aufpassen“. Ja, wir werden behütet!

Ich persönlich mag dieses Gefühl, aber ich muss mich an seinen Ursprung erinnern und Gott dafür preisen, wie es der Apostel Judas tat: „Dem aber, der euch vor dem Straucheln behüten kann und euch untadelig stellen kann vor das Angesicht seiner Herrlichkeit mit Freuden, dem alleinigen Gott, unserm Heiland, sei durch Jesus Christus, unsern Herrn, Ehre und Majestät und Gewalt und Macht vor aller Zeit, jetzt und in alle Ewigkeit! Amen“ (Judas 24-25).

Nun fragen Sie sich vielleicht: „Und was ist mit Unfällen und dem Tod?“ Ja, die „Warum“-Fragen drängen sich geradezu auf. „Wo bleibt Gott denn?“

Gibt es aber in der Heiligen Schrift eine Stelle, in der Gott verheißen hat, dass alle seine Nachfolger in diesem Zeitalter lange leben und friedlich sterben werden? Wir haben keinen Einfluss auf unsere Lebensdauer, sondern nur auf die Qualität unseres Lebens von Moment zu Moment.

Und Gott wird uns Kraft und Trost spenden, wenn wir sie brauchen – im Leben wie im Tod. Schließlich ist sein Sohn Herr über beide Welten! Dem Apostel Johannes sagte Jesus: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot, und siehe, ich bin lebendig von Ewigkeit zu Ewigkeit und habe die Schlüssel des Todes und der Hölle“ (Offenbarung 1,18).

3. Gott lächelt uns an.

„Der HERR lasse sein Angesicht leuchten über dir . . .“ (4. Mose 6,25).

Ein strahlendes Gesicht ist ein Zeichen der Freude und zeigt, dass man sich auf jemanden konzentriert. Denken Sie an unser Lächeln, wenn unsere Kinder eine Aufgabe erledigen, unsere erwachsenen Kinder zu Besuch kommen oder die Enkelkinder auf uns zulaufen. Wir möchten sie mit unserer Zuneigung überschütten! Und unser himmlischer Vater tut es uns gleich. Egal, wie alt wir sind: Wir sind alle Kinder desjenigen, der als „uralte“ bekannt ist (Daniel 7,13).

Denken Sie an die Worte Gottes aus Jesaja 66, Vers 2: „Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HERR. Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen Geistes ist und der erzittert vor meinem Wort.“ Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, wie Gott Sie anlächelt, wenn Sie seinen Worten Beachtung schenken? Wie Jesus sagte: „Selig sind, die da geistlich arm sind; denn ihrer ist das Himmelreich“ (Matthäus 5,3).

4. Gott ist uns gnädig.

„Der HERR . . . sei dir gnädig . . .“ (4. Mose 6,25).

Dies ist eine göttliche Realität und Gabe, an die wir uns immer wieder erinnern müssen. Wir leben in einer oft unbarmherzigen Welt des „Wie du mir, so ich dir“ und „Auge um Auge“, in der jeder nur so gut wie sein letzter Erfolg ist. Das hebräische Wort *khen* bedeutet „Gnade“ oder „Gunst“ und der griechische Begriff *charis* bezieht sich auf eine solche Gunst, die als Geschenk gewährt wird, um eine Beziehung gegenseitiger Hingabe aufzubauen.

Durch sie werden uns die Sünden vergeben und wir werden dazu befähigt, Gottes Weg zu gehen. Das schaffen wir nicht allein. Lesen Sie die Geschichten von Petrus und Paulus und erinnern Sie sich an

Wie können wir Ihnen *Gute Nachrichten* kostenlos anbieten?

GUTE NACHRICHTEN ist die deutsche Ausgabe einer internationalen Zeitschrift, die in sechs Sprachen erhältlich ist und sich der Aufgabe verpflichtet hat, das wahre Evangelium Jesu Christi zu verkünden und praktische Vorschläge und Lösungen für die tägliche Lebensführung zu bieten. Der Bezug unserer Zeitschrift ist auf Dauer kostenlos.

Die Kosten für Ihr Abonnement werden zum Teil durch die Spenden anderer Leser finanziert, die unsere Arbeit unterstützen. Diese Zeitschrift und unsere ergänzende kostenlose Literatur wie Broschüren und der Fernlehrgang zum besseren Verständnis der Bibel usw. werden auch durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der

Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig.

Wir sind für diese großzügige Unterstützung dankbar, die uns die Verbreitung einer Botschaft der Hoffnung in einer Welt ermöglicht, die Hoffnung dringend braucht.



Das Schöne an unserer Beziehung zu Gott ist, dass er tut, was er sagt, und uns segnet. Sinngemäß erklärt er: „Ich werde es tun, denn ich habe es versprochen!“

Ihre eigene Geschichte ohne Gottes Gnade. Machen Sie sich bewusst, dass Gnade keine einmalige Angelegenheit ist. Stattdessen ist sie eine Lebensweise, bei der wir uns ständig bemühen, uns zu demütigen, um Gottes fortwährende Gnade zu erfahren. Und genau das ist es, was uns über uns selbst hinauswachsen lässt.

5. Gott schenkt uns stets seine Aufmerksamkeit.

„Der HERR hebe sein Angesicht über dich . . .“ (4. Mose 6,26).

Haben Sie schon einmal mit jemandem gesprochen, der eigentlich woanders sein wollte und Desinteresse und mangelndes Engagement zeigte – so, als würde man als Spieler ein Zeichen vom Trainer bekommen, dass man ausgewechselt wird? Sie schütteten gerade Ihr Herz aus, da klingelt das Handy dieser Person und sie antwortet: „Okay, ich komme gleich vorbei.“

Hmmm! Das ist nicht unser Gott! Wenn er sein Antlitz auf Sie richtet, schenkt er Ihnen seine ungeteilte Aufmerksamkeit und sein unerschütterliches Interesse. Warum? Weil Sie sein Kind sind und er Sie liebt.

Jesus zeigte sein Vertrauen in diese Realität, als er vor dem Grab des Lazarus zu seinem himmlischen Vater betete, da er dessen Mitwirkung bei der Auferweckung seines Freundes brauchte. Wir lesen: „Jesus aber hob seine Augen auf und sprach: Vater, ich danke dir, dass du mich erhört hast. Ich weiß, dass du mich allezeit hörst“ (Johannes 11,41–42).

Wie unser Meister sollten auch wir uns der fünften wichtigen Wahrheit des Segens bewusst sein: Wir können erwarten, dass Gott uns den ganzen Tag sehr aufmerksam und liebevoll begleitet. Der Schlüssel liegt jedoch darin, Jesu Beispiel zu folgen, aufzublicken und unseren himmlischen Vater in den Prozess einzubeziehen – in dem Wissen, dass sein Antlitz jetzt und immer auf uns ruht.

6. Gott gibt uns Frieden.

„Der HERR . . . gebe dir Frieden . . .“ (4. Mose 6,25).

In der letzten Nacht seines menschlichen Lebens machte Jesus uns ein persönliches Geschenk, als er sagte: „Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht“ (Johannes 14,27). Die hier erwähnte Ruhe des Herzens ist nicht die Abwesenheit von Prüfungen, wie wir sie als Nachfolger Jesu erleben werden. Sie ist ein von Gott geschenktes Wohlbefinden und eine innere Stärke, die uns selbst in schwierigen Zeiten trägt.

Wer sich vertrauensvoll auf Gott verlässt, wird schwierige Umstände heil und vollständig meistern. Dieser Friede kann als *Perspektive* beschrieben werden. Einfach ausgedrückt ist unsere Stellung vor Gottes Thron wichtiger als die tatsächlichen Umstände.

Aufgrund dieser Perspektive konnte der Apostel Paulus schreiben: „Der Herr ist nahe! Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Der Friede Gottes, der allen Verstand übersteigt, wird eure Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus“ (Philipper 4,5-7).

7. Gott wird seine Versprechen einhalten.

„Denn ihr sollt meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne“ (4. Mose 6,27).

Warum sind diese Worte nach dem Segen so besonders? Wir alle kennen die Versprechungen wohlmeinender Menschen, die uns das Blaue vom Himmel versprechen, aber dann mit leeren Händen dastehen. Das Schöne an unserer Beziehung zu Gott ist, dass er tut, was er sagt, und uns segnet. Er sichert uns zu: „Ich werde es tun!“

Es ist genau so, wie er es angekündigt hat, als er die Zukunft prophezeite, um uns in allem, was auf uns zukommt, zu ermutigen: „Gedenkt des Vorigen, wie es von alters her war: Ich bin Gott, und sonst keiner mehr, ein Gott, dem nichts gleicht. Ich habe von Anfang an verkündigt, was hernach kommen soll, und vorzeiten, was noch nicht geschehen ist. Ich sage: *Was ich beschlossen habe, geschieht, und alles, was ich mir vorgenommen habe, das tue ich*“ (Jesaja 46,9-10; Hervorhebung durch uns).

Ist es da ein Wunder, dass der kleine Knabe aus Nazareth, dem durch den wiederholt gespendeten Priestersegen die Führung gezeigt wurde, als Erwachsener den Weg nach Golgatha für Sie und mich gehen würde? Unser Hohepriester hat uns mit einem „P.S.“ für den priesterlichen Segen in 4. Mose 6 ein bedeutungsvolles Vermächtnis hinterlassen, das ein Segen für sich ist: „Folgt mir nach!“ **GN**

UNSERE EMPFEHLUNG



Millionen von Menschen bekennen sich zu Jesus Christus. Doch der Jesus, auf den sie sich berufen, ist anders als der Jesus der Bibel. Er ist der Jesus des abgewandelten Christentums unserer Zeit, ein Jesus mit weichen Gesichtszügen und langen Haaren, den die ersten Christen nicht wiedererkennen würden. Kennen Sie wirklich den Jesus der Bibel? Unsere kostenlose

Broschüre *Jesus Christus: Die wahre Geschichte* stellt Ihnen den wahren Jesus vor.

www.gutenachrichten.org

GUTE NACHRICHTEN

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:

(0228) 9 45 46 36

FAX:

(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:

info@gutenachrichten.org

Der blutige Sonntag 1937 in Schanghai

Im zweiten Japanisch-Chinesischen Krieg bombardierten japanische Kampfflieger am 28. August 1937 den Südbahnhof in Schanghai, wo Tausende Flüchtlinge auf einen verspäteten Zug für ihre Evakuierung warteten. Der Fotograf H. C. Wong eilte als einziger Reporter zum zerbombten Bahnhof und machte ein Foto, das seither als Symbol des Leidens gilt: Mitten in der Zerstörung sitzt ein schreiendes Kind auf einem Bahnsteig. Nicht zu sehen auf dem Bild ist die tote Mutter des Kindes, die neben ihm liegt.

Wong beschrieb die Szene: „Es war ein schrecklicher Anblick. Die Menschen versuchten immer noch aufzustehen. Tote und Verletzte lagen über die Gleise und den Bahnsteig verstreut. Überall

lagen Gliedmaßen herum. Nur meine Arbeit half mir zu vergessen, was ich sah.“ Das Foto ist aber nur ein winziger Ausschnitt aus der langen Geschichte menschlichen Leidens.

Manche fragen, warum Gott zuließ, dass das Kind seine Mutter verlor. Hätte Gott dieses tragische Ereignis nicht verhindern können? Und warum müssen Christen leiden, wenn es den lieben Gott gibt? Könnte er nicht wenigstens ihr Leiden verhindern?

In unserer kostenlosen Broschüre *Warum erlaubt Gott Leiden?* finden Sie biblische Antworten auf diese Fragen.

